

Steckbrief der Kulturen

Gespeicherte Pflanzen:

Pflanzen:
• Ackerbohnen
• Buchweizen
• Dinkel (Spelz)
• Erbsen
• Kartoffeln
• Lupinen
• Roggen
• Weizen (Winter-)



Kultursteckbrief für **Ackerbohnen**

Pflanze – bot. Name:	Ackerbohnen – <i>Vicia faba</i>
Gruppe:	Körnerleguminosen (Großkörnige)
Botanik:	Familie: Fabaceae = Hülsenfrüchtler besitzen wie alle Leguminosen die Fähigkeit, mit Hilfe von Bakterien (Rhizobien) Luftstickstoff zu binden, bildet Pfahlwurzeln mit einem großen Tiefenwachstum aus. Tausendkorngewicht (TKG in g): 350 bis 600 g (kleinsamige) 1200 bis 2000 g (großsamige)
Produktion – Standort:	hoher Wasserbedarf – niederschlagsreichere Gebiete (600 bis 700 mm Jahresniederschlag) – vertragen schwere Böden, pH-Werte >6,5
Produktion – Fruchtfolge:	alle Vorfrüchte geeignet – aber keine Leguminosen
Produktion:	Nährstoffbedarf – Düngung: bei akutem P-Bedarf kann eine Zufuhr durch organische Düngung z. B. mit Stallmist den kurzfristigen Bedarf decken. Auch Kalium kann bei niedrigen Bodengehalten über eine organische Düngung zugeführt werden. Sorten: Condor, Music, Limbo – tanninfrei: Scirocco, Gloria Aussaat: so zeitig wie möglich im Frühjahr auf abgesetztem Boden (Mindestkeimtemperatur 2 bis 3 ° C), als Zwischenfrucht Juni/Juli; Saatmenge ca. 140 bis 180 [kg/ha], Reihenabstände zwischen 20 und 30 (45) cm, Saattiefe 6 bis 8 cm (10 cm bei Sandboden) Bodenbearbeitung: tiefe Bodenlockerung im Herbst (Herbstfurche mit dem Pflug) Pflegemaßnahmen und Unkrautregulierung: Blindstriegeln oder Blindeggen als erster Unkrautregulierungsgang nach der Saat Krankheiten und Schädlinge: Ackerbohnenrost, Schwarze Bohnenlaus Ernte: Reife der Ackerbohnen ist an beginnender Schwarzfärbung der Hülsen und an der Härte der Samen erkennbar, Druschfestigkeit ist erst bei 17 bis 19 % Wassergehalt (WG) gegeben Vorteile gegenüber Erbsen: Ackerbohnen lagern kaum und sind leichter zu dreschen – vertragen viel Feuchtigkeit und schwere Böden – unterdrücken Unkraut sehr gut Lagerung: Trocknung erforderlich (bis 14 % WG)
Nutzung:	Eiweiß- und energiereiches Viehfutter, Sojaschrotersatz
Ökologischer Wert:	wertvoller Stickstoffsammler, wichtiges Fruchtfolgeglied, Erschließung des Unterbodens, Eiweißfutter
Quellenangabe:	Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft
Abbildungen:	



Kultursteckbrief für **Buchweizen**

Pflanze – bot. Name:	Buchweizen – Fagopyrum esculentum bzw. F. tartaricum
Gruppe:	Gründüngung Körnerfrucht
Botanik:	Familie: Knöterichgewächse (Polygonaceae) Buchweizen ist keine Getreideart. Der Name Buchweizen wurde abgeleitet von den bucheckerförmigen Samen und den weizenähnlichen Inhaltsstoffen. Hat eine rasche Jugendentwicklung und führt zu einer schnellen Bodenbedeckung – wird 40 bis 60 cm hoch – blüht zirka 6 Wochen lang – reift spät und ungleichmäßig ab – bildet 5 bis 7 mm lange einsamige Nüsse.
Produktion – Standort:	liebt sandige, kalkarme Böden, toleriert niedrige pH-Werte – bevorzugt feucht-kühles Klima; hohe Temperaturen und Trockenheit werden schlecht vertragen.
Produktion – Fruchtfolge:	Als Vorfrucht geeignet ist eine gedüngte Hackfrucht oder Getreide ohne hohen Reststickstoffgehalt – Ist selbstverträglich – wegen seiner guten unkrautunterdrückenden Wirkung selbst gute Vorfrucht
Produktion:	Nährstoffbedarf - Düngung: Buchweizen verfügt über ein gutes Mineralstoff-Aneignungsvermögen – Keine Düngung nötig in mit Kalium und Phosphor gut versorgten Böden – Stickstoff fördert vor allem das Blattwachstum, was die Blüte verlängert, die Reife herauszögert und Lagerfrucht fördert! Sorten: Rutina, Deutschland – Bamby, Billy, Pyra Österreich – Importsorten aus Osteuropa z.B. Honszowska Aussaat: Buchweizen ist frostempfindlich – Keimtemperaturen über 8 °C sind ideal – Mitte Mai, als Zweitfrucht Mitte bis Ende Juni – Saatmenge: Ziel: 150 bis 200 keimfähige Körner pro m ² Drillsaat: 50 bis 80 kg pro ha, Breitsaat 80 bis 100 kg pro ha, Zur Gründüngung: 50 bis 60 kg pro ha, Saattiefe 3 bis 4 cm Pflegemaßnahmen und Unkrautregulierung: gute Konkurrenzkraft – eventuell vor dem Auflaufen einmal blindstriegeln Krankheiten und Schädlinge: Wild- und Vogelfraß Ernte: Erntereife ist erreicht, wenn 70 Prozent der angelegten Samen reif sind. Ertragserwartung von 10 bis 15 dt/ha Korn – nötige Temperatursumme bis zur Ernte: 1000 bis 1200 °C (Sommergerste: 1700 bis 2200 °C) Trocknung: Zur Qualitätssicherung ist eine sofortige Reinigung und Trocknung nach der Ernte sehr wichtig, da Buchweizen sehr empfindlich auf Schimmelpilz ist. Das Erntegut muss zur Lagerung auf 12–14 % Wassergehalt getrocknet werden. Die Trocknungstemperatur darf dabei 28 °C nicht übersteigen. Zur Weiterverarbeitung ist eine Schälmaschine notwendig. Wirtschaftlichkeit: Buchweizen ist im Vergleich zu Getreide wirtschaftlich uninteressant – lässt sich jedoch sehr extensiv anbauen und bietet somit eine Reihe von Vorteilen (Fruchtfolge, Gründüngung etc.).
Nutzung:	Gründüngungs- und Deckfrucht in Brachemischungen, wertvolles Nahrungsmittel, Grünfütterpflanze,
Ökologischer Wert:	Bienenweide, wertvolles Fruchtfolgeglied, Quecken vertreibend, schließt Kali aus dem Boden auf
Quellenangabe:	Buchweizenanbau – Fibl Schweiz u. a.
Abbildungen:	Buchweizenfruchtstand



Kultursteckbrief für **Dinkel (Spelz)**

Pflanze – bot. Name:	Dinkel (Spelz) – <i>Triticum spelta</i>
Gruppe:	Getreide
Botanik:	<p>Familie: Gramineae = Poaceae, Gräser; <i>Dinkel (Spelz)</i> (<i>Triticum spelta</i>) Weizen mit hohem Spelzenanteil im Unterschied zu: - Saatweizen (<i>Triticum aestivum</i>) mit grannenlosen Ähren - <i>Durum, Hartweizen</i> (<i>Triticum durum</i>) begrannter Sommerweizen;</p> <p>Blüte: Blütenstand = lange, lockere Ähre mit fest in den Spelzen eingeschlossenen Körnern Hexaploide Art: 3 bis 4-blütige Ährchen mit meistens 2 bis 3 Körnern, Spelzenanteil liegt bei 20 bis 30 Prozent, Dinkel ist Selbstbefruchter</p> <p>Dinkel weist noch die typischen Merkmale des Wildweizens auf: Langstrohigkeit, <u>Ährenspindel brüchig</u>.</p> <p>Blattbau: Jungpflanze mit stark behaarten jungen Blättern</p> <p>Tausendkorngewicht (TKG in g): 40</p>
Produktion – Standort:	geringere Ansprüche an Standortgüte und Vorfrucht als Weizen
Produktion – Fruchtfolge:	Leguminosen-Gras-Gemenge oder Körnerleguminosen - aber auch nach anderen Getreidearten
Produktion:	<p>Wesentliche Unterschiede in der Produktionstechnik zum Weizen: – Verträgt rauere und niederschlagsreichere Standorte – Dinkel wird mit Spelz (Vesen) gesät und mit Spelz gedroschen In den Inhaltsstoffen unterscheidet er sich vor allem in einem höheren Klebergehalt und in der Bildung von sehr feinporigen Gebäcken</p> <p>Sorten: Oberkulmer Rotkorn, Ebners Rotkorn, Holstenkorn, Ostro, Cyrus, Schwabenspelz, Alkor</p> <p>Aussaat: Anfang bis Mitte Oktober (auch Nov. möglich), 180 kg/ha bis 240 kg/ha, vier bis fünf Zentimeter tief, wegen volumenreichem Saatgut evtl. zweimalige Saat</p> <p>Pflegemaßnahmen und Unkrautregulierung: wie beim Weizen, mit dem Striegel oder der Netzege, Dinkel kann scharf gestriegelt werden</p> <p>Krankheiten und Schädlinge: Im Dinkelanbau spielen Krankheiten eine sehr untergeordnete Rolle. Zuweilen tritt Gelbrost im Dinkel auf</p> <p>Ernte: Stark schwankende Erträge je nach Vorfrucht. Je nach Verwertung wird der Dinkel zu unterschiedlichen Zeitpunkten geerntet. Grünkernherstellung: Anfang bis Mitte Juli zur Milch- bzw. Teigreife (bei 40 bis 50 Prozent Wassergehalt) – Mehlherstellung bei völliger Abreife (Totreife) im Mähdruschverfahren etwa zur gleichen Zeit wie mittelspäter Weizen. Vor der Weiterverarbeitung muss Dinkel entspelzt ("gegerbt") werden. Problematisch und teuer bei der Dinkelerzeugung ist das Entspelzen nach der Ernte. Transport zur nächsten Gerbanlage bei großen Entfernungen Kosten ca. 10 bis 12 €/dt entspelzte Ware für das Gerben</p> <p>Wirtschaftlichkeit: <i>Der Öko-Dinkelmarkt ist die Nische in der Nische!</i></p>
Nutzung:	sehr eiweißreiches Mehl, für die "Grünkern"-Erzeugung
Ökologischer Wert:	"Nischengetreide" – hohes Risiko – hoher Gewinn
Quellenangabe:	Hans Schneck, Öko-Berater Regensburg
Abbildungen:	



Kultursteckbrief für Erbsen

Pflanze – bot. Name:	Erbsen – Pisum sativum L.
Gruppe:	Körnerleguminosen (Großkörnige)
Botanik:	Familie: Fabaceae = Hülsenfrüchtler einjährige Pflanze – keimt hypogäisch (die Keimblätter bleiben im Boden) und entwickelt eine relativ dünne, tief in den Boden reichende Hauptwurzel mit wenigen Nebenwurzeln, dort leben die Knöllchenbakterien (<i>Rhizobium leguminosarum</i>) in Symbiose und sorgen für die Stickstoff-Fixierung aus der Luft. Die Blätter am unverzweigten Stängel sind gefiedert und mehr oder weniger, je nach Typ, in Ranken umgebildet.
Produktion – Standort:	Gut geeignet sind alle leichten bis mittelschweren Böden. pH-Werte >6,0; hohe Steinanteile können beim Striegeln und Dreschen Probleme bereiten.
Produktion – Fruchtfolge:	Alle Vorfrüchte außer Leguminosen sind geeignet. Allerdings sollte der Acker möglichst sauber hinterlassen werden. Nach Erbsen können gut Kartoffeln, Weizen, Triticale angebaut werden. Geringe Selbstverträglichkeit. Anbaupausen von 4 Jahren einhalten!
Produktion:	Nährstoffbedarf – Düngung: Ausreichende Kalkung und Phosphatdüngung – besonders die Erbsen danken diese Düngung. Auf organische Düngergaben ist zu verzichten. Im Boden sollte möglichst wenig mineralisierter Stickstoff zur Verfügung stehen. (Verbessert die Fixierungsleistung von Luftstickstoff durch die Knöllchenbakterien) Sorten: Rankentypen: Classic, lang und trotzdem standfest, aber großes Korn (Saatgutkosten) Nitouche, Metaxa, Pinocchio – Blatt-Typen: Grana – Grüntypen: Golf, Arvika, Lisa (10 bis 15 dt/ha weniger Kornertrag, aber sehr gute Konkurrenzkraft gegen Unkraut) Aussaat: Mitte März bis Ende April (besser Ende April, da Erbsen zügig loswachsen sollen) Keimung bei 1 bis 2 °C. Jungpflanzen besitzen gewisse Frosthärte -4 bis -7 °C 70 bis 90 Körner je m ² - bei eigenem Saatgut unbedingt Keimprobe durchführen Saattiefe: 4 bis 6 cm, der hohe Wasserbedarf zur Keimung erfordert guten Bodenschluss. Bodenbearbeitung: Winterfurche, im Frühjahr dann möglichst in einem Arbeitsgang herrichten und säen. Auf bodenschonende Bereifung und ebenes Saatbett ist besonders zu achten. Pflegemaßnahmen und Unkrautregulierung: Die wichtigste Maßnahme ist das Blindstriegeln einige Tage nach der Saat. Beim Durchstoßen der Keimpflanzen nicht striegeln, ab 5 cm Pflanzenhöhe bis zum Verranken ist dann Striegeln sehr gut möglich. Krankheiten und Schädlinge: Blattläuse, Blattrandkäfer, Erbsenkäfer und Erbsenwickler, sowie Grauschimmel können im ökologischen Anbau nicht wirkungsvoll bekämpft werden. Ernte: Erntezeitpunkt wie Getreide, am besten im Lohn mit spezieller Ausrüstung des Mähdreschers. Erbsen müssen wegen Unkrautbesatz und etwas ungleicher Abreife häufiger als Getreide getrocknet werden. Bei Saatgutgewinnung sind die gedroschenen Erbsen äußerst schonend zu behandeln. Ertragsleistungen: von nicht dreschenswertem Ertrag bis zu 50 dt/ha Vorteile gegenüber Ackerbohnen: können bis Ende April gesät werden – räumen schon Anfang bis Mitte August das Feld – vertragen Trockenheit und leichten Boden – können mit höheren Anteilen in der Futterration eingesetzt werden – weniger anfällig gegenüber Blattläusen Wirtschaftlichkeit: Die wesentlichen Anbaukosten sind Saatgut- und Erntekosten. Hier gibt es nur begrenztes Einsparpotenzial. Variable Maschinenkosten sowie Reinigung und Trocknung sind ebenfalls ziemlich feste Größen: Die variablen Kosten/Hektar liegen bei ca. 450 €/ha. Die EU-Flächenprämie beträgt seit dem Jahr 2002 406 €/ha .
Nutzung:	Körnererbsen Eiweißgehalte von ca. 20 Prozent; Schweinefuttermittel: Verdaulichkeit des Rp bei 8
Ökologischer Wert:	wertvoller Stickstoffsammler, Humusbildner, wichtiges Fruchtfolgeglied, Eiweißfuttermittel
Quellenangabe:	Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft – Hans Schneck, Öko-Berater Regensburg
Abbildungen:	



Kultursteckbrief für **Kartoffeln**

Pflanze – bot. Name:	Kartoffeln – Solanum tuberosum
Gruppe:	Hackfrüchte
Botanik:	Nachtschattengewächse Vegetationsdauer je Sorte 90 bis 160 Tage, Knollenansatz vor der Blüte, Knollenausbildung und Einlagerung von Reservestoffen nach der Blüte, Reife nach Absterben des Krautes
Produktion – Standort:	kühl-gemäßigtes Klima – leichtere Böden mit geringen Tonanteilen sind besonders gut, gut durchlüfteter, garer Boden garantiert im Frühjahr eine schnelle Erwärmung sowie eine gute Nährstoffmineralisierung
Produktion – Fruchtfolge:	in der Fruchtfolge möglichst nach Hauptfruchtleguminosen oder einer Leguminosen-Gründüngung – wegen der Eisenfleckigkeit (Verursachung durch nematodenübertragendes Rattle-Virus) sollten in der Fruchtfolge möglichst kein Senf, Raps, keine Phacelia und Rüben stehen.
Produktion:	<p>Vorkeimen: Dadurch wird die Gefahr von Krankheiten bis zum Auflaufen drastisch vermindert und die Kartoffeln erhalten einen wesentlichen Wachstumsvorsprung, der in einen bis zu 20 Prozent höheren Ertrag umgesetzt werden kann</p> <p>Bodenbearbeitung: Bei schweren Böden ist eine Frostgare zu empfehlen. Für ein optimales Pflanzbett soll ein Bearbeitungshorizont von 12 bis 15 cm Tiefe erreicht werden.</p> <p>Nährstoffbedarf – Düngung: Starker Nährstoffzehrer – besonders Kalium, pro 100 dt Knollenertrag gehen dem Boden ca. 60 kg K₂O verloren. Auf Böden der Gehaltsklasse C sollte die Kaliqualitätsdüngung mind. 90 bis 100 kg K₂O pro Hektar betragen. Kalizufuhr steigert die Blattgesundheit und damit die Assimilationsleistung, den Knollenertrag sowie den Ascorbinsäuregehalt (Vitamin C). Kartoffeln sind chloridempfindlich (keine Gülle oder Jauche) zur Düngung, Kaliumsulfat oder Patentkali (Kaliumsulfat mit Magnesium mit S 30/10). Der beste Zeitpunkt für die Kalidüngung ist kurz vor dem Auspflanzen.</p> <p>Aussaat: Legen der Knollen ab April (Frostgefahr). Ablagetiefe gemessen vom ebenen Boden sollte dem Knollendurchmesser entsprechen.</p> <p>Pflegemaßnahmen und Unkrautregulierung: In der Pflege kommen vor allem Striegel und Häufelgerät zum Einsatz. Bei schweren Böden mit Kluten kann auch eine Dammfräse gute Dienste leisten. Ziel der Pflegearbeiten ist es, einen gut geformten Damm herzustellen, den Boden zu krümeln sowie Unkrautregulierung durchzuführen. Wichtig dabei: Immer auf ausreichend abgetrockneten Boden achten.</p> <p>Ernte: 300 bis 350 dt/ha bei guter N-Verfügbarkeit Die Kartoffelernte erfolgt erst bei ausreichender Schalenfestigkeit. Diese ist gegeben, wenn nach Absterben des Krautes die Kartoffeln noch ca. drei bis sechs Wochen im Boden liegen. Auf eine geeignete Bodentemperatur (10 bis 12 Grad Celsius) bei der Ernte ist zu achten, damit Verletzungen der Kartoffel durch Erntemaschinen so gering wie möglich gehalten werden</p>
Nutzung:	Speisekartoffeln - Futterware - Grundlage für Stärkeproduktion
Ökologischer Wert:	Kartoffeln haben im ökologischen Landbau eine herausgehobene Bedeutung: hohe Erträge – guter Preis (Direktvermarktung) – wenig Spezialtechnik – wichtiges Fruchtfolglied
Quellenangabe:	INARO NRW-Ökoinfo
Abbildungen:	Kartoffel



Kultursteckbrief für **Lupinen**

Pflanze – bot. Name:	Lupinen – <i>Lupinus luteus</i>
Gruppe:	Körnerleguminosen
Botanik:	Familie: Leguminose (Süß-Lupinen) kräftige Pfahlwurzel, damit auch für ertragsarme Standorte geeignet Vegetationsdauer: 130 bis 150 Tage
Produktion – Standort:	lehmigen Sande bis sandige Lehme
Produktion – Fruchtfolge:	Vorkulturen Mais oder Getreide – Lupinen sind nicht selbstverträglich: Anbaupause von mindestens 4 Jahren, nicht nach Grünlandumbruch oder anderen Leguminosen. – Nach Lupinen gute N-Verwerter ansäen, z. B. eine Zwischenkultur – 3 Jahre Anbaupause zu Raps, Soja, Sonnenblumen, Erbsen, Bohnen und verschiedenen Gemüsekulturen wegen Sklerotinia
Produktion:	Aussaat: Saatzeitpunkt: Anfang März bis Anfang April Saatstärke: 100 Körner/m ² (Verzweigungstyp, endständiger Typ 110 bis 125 Körner/m ²) Pflegemaßnahmen und Unkrautregulierung: Da bis Mai erst das Rosettenstadium erreicht wird, ist eine Unkrautregulierung wichtig – blindstriegeln, nach dem Auflaufen kann ab dem 4-Blattstadium bis zu dem Zeitpunkt, wo der Lupinenbestand den Boden abdeckt, gestriegelt werden. Hacken ist nur bei einem weiten Reihenabstand (> 25 cm) möglich. Vorsicht, Lupinen reagieren empfindlich auf Verschütten mit Erde. Nachmittags sind die Pflanzen elastischer und unempfindlicher Sorten: Endständiger Typ: Sonet, Prima, Borweta, Boruta Verzweigungstyp: Bolivio, Boltensia, Borlana, Bordako Durch das massive Auftreten der Anthracnose, einer Pilzkrankheit, ist zur Zeit nur noch der Anbau der blauen Süß-Lupine praktikabel, da diese im Vergleich zur gelben und weißen Lupine eine hohe Toleranz aufweist Ernte: Anfang bis Mitte August, Ertragspotenzial: 20 bis 30 dt/ha, auf sandigen Böden eher weniger als 20 dt/ha
Nutzung:	Mit 35 Prozent Rohprotein als Eiweißträger bei allen Tierarten einsetzbar
Ökologischer Wert:	gute Vorfruchtwirkung auf sehr leichten Böden, Stickstofflieferant, Tierfütterung – um 30 Prozent höherer Rohproteingehalte im Vergleich zu Ackerbohnen oder Erbsen, günstigere Aminosäurezusammensetzung
Quellenangabe:	Landesforschungsanstalt MV INARO Ökoring
Abbildungen:	Gelbe Lupinen



Kultursteckbrief für Roggen

Pflanze – bot. Name:	Roggen – <i>Secale cereale</i>
Gruppe:	Getreide
Botanik:	<p>Familie: Gramineae = Poaceae, Gräser</p> <p>Blüte: Blütenstand = Ähre Diploide Art: bis zu 50 Ährchen auf den Ährenspindeln; in den Ährchen werden meist nicht mehr als zwei Körner ausgebildet <u>Roggen ist ein Fremdbefruchter</u></p> <p>Blattbau: kurzes Blatthütchen und kurzes Blattöhrchen</p> <p>Tausendkorngewicht (TKG in g): 30 bis 40</p>
Produktion – Standort:	geringe Ansprüche an Klima und Bodenverhältnisse
Produktion – Fruchtfolge:	Vorfrucht: Klee gras oder Körnerleguminosen
Produktion:	<p>Nährstoffbedarf – Düngung:</p> <p>Sorten: Hybridsorten (Avanti, Esprit) sind den Populationssorten (Nikita, Hacada, Amilo) im Öko-Landbau meist deutlich überlegen, aber höhere Krankheitsanfälligkeit</p> <p>Aussaat: frühe Saatzeit (15. - 30. September), flache Saattiefe (1 bis 2 cm) ist bei Roggen entscheidend für Ertrag und Standfestigkeit – Aussaat 15.9.: 250 Körner/m²; Aussaat 1.10.: 350 Körner/m²</p> <p>Pflegemaßnahmen und Unkrautregulierung: Striegeln – bereits im Herbst, aber nicht zu aggressiv wegen der flachen Bestockung!</p> <p>Qualitätsanforderungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Fallzahl über 75 - Amylogrammeinheiten 400 bis 600 AE - Eiweißgehalt unter 11 Prozent - Tausendkorngewicht ab 32 g <p>Bei Roggen ist bei der Qualitätserzeugung für Brotroggen besonders darauf zu achten, dass Auswuchs vermieden wird; durch: – Sortenwahl – und rechtzeitigem Drusch mit Trocknung Roggen eignet sich sehr gut für Untersaaten</p>
Nutzung:	Backroggen, wertvolles Futtermittel,
Ökologischer Wert:	Gesundheitsfrucht in der Fruchtfolge
Quellenangabe:	Hans Schneck, Öko-Berater Regensburg
Abbildungen:	



Kultursteckbrief für **Weizen (Winter-)**

Pflanze – bot. Name:	Weizen (Winter-) – <i>Triticum aestivum</i>
Gruppe:	Getreide
Botanik:	<p>Familie: Gramineae = Poaceae, Gräser; <i>Saatweizen, Weichweizen</i> (<i>Triticum aestivum</i>) mit grannenlosen Ähren im Unterschied zu: – <i>Durum, Hartweizen</i> (<i>Triticum durum</i>) als begrannter Sommerweizen mit geringerer Bedeutung; – <i>Dinkel (Spelz)</i> (<i>Triticum spelta</i>) Weizen mit hohem Spelzenanteil</p> <p>Blüte: Blütenstand = Ähre Hexaploide Art: 3 fertile Blütchen/Ährchen, 3 und mehr Körner/Ährchen, Ährenspindel mit zweizeilig alternierenden Ährchen, meist Selbstbestäubung</p> <p>Langtagpflanze mit durchschnittlich 2 bis 3 ährentragenden Halmen; an der Ährenspindel sitzen 20 bis 25 Ährchen, die 2 bis 4 Körner bilden</p> <p>Blattbau: langes Blatthäutchen, <u>bewimperte</u> Blattöhrchen (typisch)</p> <p>Tausendkorngewicht (TKG in g): WW 41 bis 52, SW 38 bis 49</p>
Produktion – Standort:	gemäßigtes Klima – schwere, nährstoffreiche Böden
Produktion – Fruchtfolge:	Vorfrucht: zwei- oder mehrjähriges Klee gras, keine Leguminosen (wegen N-Nachlieferung)
Produktion:	<p><i>Stärkster Produktionseinfluss bei der Erzeugung von Backweizen ist (leider) die Witterung!</i> Nährstoffbedarf – Düngung: Der Rohproteingehalt im Weizen hängt sehr stark von einer nachhaltigen N-Versorgung nach dem Zeitpunkt des Ährenschiebens ab. Diese wiederum ist beeinflusst durch die N-Dynamik des Standortes. Sandige, flachgründige und gut erwärmbare Böden neigen zu rascher N-Umsetzung und Nachlieferung. Hier werden oft recht ansehnliche Erträge, aber niedrige RP-Gehalte erzielt. Tiefgründige, lehmige und kältere Böden bringen oft unbefriedigende Erträge mit guten Backqualitäten. Der Stickstoff kommt für die Bestockung und die Ährenausbildung zu spät, aber richtig zur Kornfüllung und Rohproteinsteigerung.</p> <p>Sorten: <u>Eliteweizen:</u> Bussard, für alle Lagen – Capo, österreichische Sorte, Resistenzen mittel bis gut, lang, frühreif – Achat, wird neu in die Empfehlung aufgenommen – Thasos Wechselweizen, bei Herbstanbau mit früherer Reife – Geprüft werden zur Zeit auch Sorten aus der Schweiz, z. B. Asita</p> <p><u>Qualitätsweizen:</u> Astron = Standardsorte, ansonsten hier großer Sortenwechsel – Renan = kurze begrannte Sorte mit zuverlässig hohen Klebergehalten, ertraglich 10 bis 20 Prozent schwächer – Ludwig = neue lange Sorte mit ausreichender Qualität und guten Ertragseigenschaften – Magnus = wird neu in die Empfehlung aufgenommen</p> <p>Saat: Oktober, Überwinterung im Rosettenstadium</p> <p>Ernte: Mitte Juli</p> <p>Ertragsleistungen: 60 bis 80 dt Korn/ha – bringt beste Erträge auf besten Böden</p> <p>Backqualität = hohe Volumenausbeute, lockere, feine Porung, hohe Krumenelastizität Kennzahlen der Backqualität anhand indirekter Untersuchungsmethoden: * Rohproteingehalt (N-Gehalt x 5,7) > 12 Prozent * Sedimentationswert mind. 25 bis 35 cm³ * Fallzahl > 200 sec * Feuchtklebergehalt >24 Prozent</p> <p>Die Backqualität wird beeinflusst durch: * die Eiweißzusammensetzung = reiner Sorteneinfluss * und den Eiweißgehalt = Stickstoffversorgung nach dem Ährenschieben</p>
Nutzung:	Backweizen, Brauweizen, Kekswizen, Futterweizen
Ökologischer Wert:	hoher Verkaufserlös bei Backweizen
Quellenangabe:	INARO – Hans Schneck, Öko-Berater Regensburg
Abbildungen:	

